

Ein Schüler-Führerschein für den PC

COMPUTER Kästner-Schüler bilden sich weiter

Von
Valerie Meier-Andrae

WIESBADEN. Der Umgang mit dem Computer gehört für die meisten Jugendlichen mittlerweile zum Alltag – im Internet surfen, spielen oder chatten kann heutzutage fast jeder. Mit Datenbanken, Tabellenkalkulation, Textverarbeitungs- und Präsentationsprogrammen kennen sich dagegen nur die wenigsten Schüler aus. Doch gerade diese Fähigkeiten sind später im Job gefragt. Das hat auch die Erich-Kästner-Schule erkannt und bietet den Schülern der 9. und 10. Klassen im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts die Möglichkeit, einen international anerkannten Computerführerschein zu machen. Der sogenannte ECDL (European Computer Driving Licence) besteht aus vier bis sieben Modulen mit jeweiliger Teilprüfung und dient als verbindliche Bescheinigung der erworbenen Computerkenntnisse. „Vor allem bei Bewerbungen für einen Ausbildungsplatz ist das ein großer Vorteil“, sagt Konrektor Martin Schlicker, der das ECDL-Testcenter der Schiersteiner Schule leitet.

Verlässliches Zertifikat

„Unter „Computerkenntnissen“ im Lebenslauf kann man vieles verstehen, besitzt ein Bewerber aber das ECDL-Zertifikat, hat der Ausbildungsbetrieb ein verlässliches und vergleichbares Bild von seinen Fähigkeiten“, erzählt Schlicker, der jahrelang selbst in der Industrie gearbeitet hat und daher weiß,

worauf Unternehmen bei der Bewerberauswahl achten.

Jeweils drei Stunden die Woche treffen sich die 20 Schüler im Computerraum der verbundenen Haupt- und Realschule und arbeiten weitgehend eigenständig mit dem Lernprogramm, das online von der Dienstleistungsgesellschaft für Informatik (DLGI) bereitgestellt wird. Dabei seien weder die unterschiedlichen Vorkenntnisse, noch die verschiedenen Interessen der Schüler ein Problem, denn jedes der sieben Module könne beliebig absolviert werden: „Sowohl die einzelnen Module, als auch die Reihenfolge in der sie absolviert werden sind, je nach Neigung, frei wählbar“, so der Konrektor.

Frei wählbare Module

„Ich beschäftige mich generell viel mit PCs, da ist mir alles hier relativ leicht gefallen“, so der Zehntklässler Jakim Seifert (17). „Aber die Office-Anwendungen habe ich vorher nicht beherrscht. Insofern habe ich trotzdem viel gelernt“.

Die Kosten für den ECDL belaufen sich für jeden Schüler auf 118 Euro für alle sieben Module. 80 Prozent der Kosten übernimmt Dow-Corning. „Wir engagieren uns schwerpunktmäßig im Bereich Bildung und arbeiten viel mit Schulen in unserer Umgebung zusammen“, erzählt Geschäftsführerin Elisabeth Ganss. „Das Projekt hat uns besonders gefallen, weil der positive Effekt sehr deutlich ist. Für viele hier wird der Umgang mit dem PC später ihr tägliches Brot sein.“



Schüler Jakim Seifert (links) hat schon alle Zertifikate geschafft. Dow-Corning-Geschäftsführerin Elisabeth Ganss (links oben) unterstützt den Computerführerschein. Foto: wita/Müller

Von
Sven Rindfleisch

WIESBADEN. Doping fürs Gehirn? Ganze Schülergenerationen verstanden darunter schlicht Schokolade, Gummibärchen und Traubenzucker. Heute dagegen greifen Schüler und Studenten mitunter zu wesentlich härteren Drogen, um ihre Leistungsfähigkeit in einer Prüfung zu steigern. Zu diesem Ergebnis kommt jedenfalls eine Studie der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie an der Mainzer Universitätsmedizin, für die 1500 volljährige Schüler und Studenten befragt worden sind. Vier Prozent davon gaben an, bereits mit illegalen Drogen wie Amphetaminen, Kokain und Ecstasy sowie verschreibungspflichtigen Medikamenten experimentiert zu haben. Immerhin jeder Zehnte hat bereits Koffeintabletten probiert und knapp 50 Prozent trinken koffeinhaltige Energydrinks, um in der Prüfung konzentrierter, aufmerksamer und wacher zu sein.

Wirklich erschrocken waren die Mainzer Wissenschaftler aber über ein anderes Ergebnis

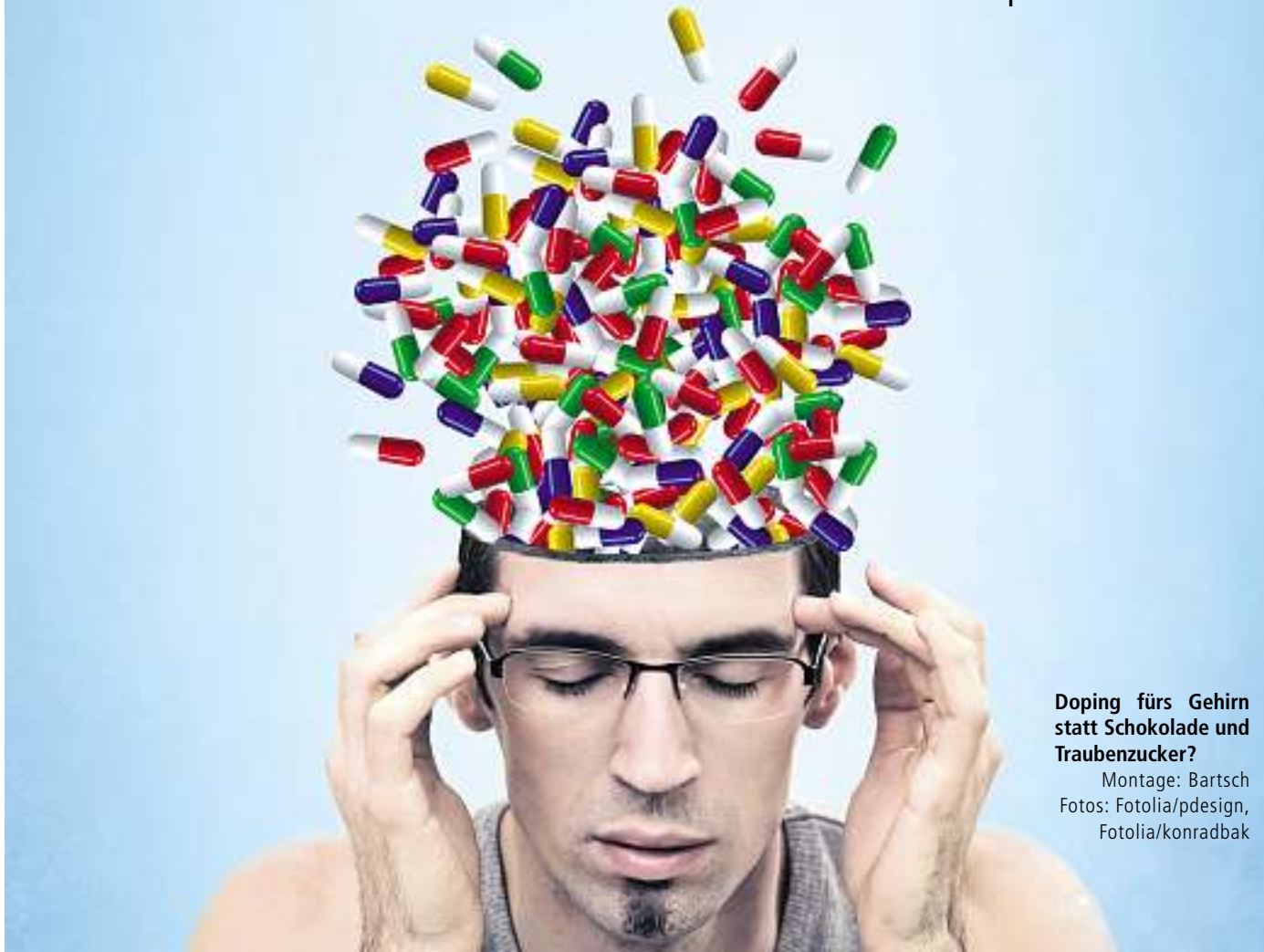
» Ausreichend Schlaf und rechtzeitige Vorbereitung auf Prüfungen sind gute Alternativen, die möglicherweise effektiver sind als jedes pharmakologische ‚Hirndoping‘ «

ANDREAS FRANKE, Koordinator der Studie der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie an der Mainzer Universität

der Studie. So wären mehr als 80 Prozent der Befragten bereit, ihr Gehirn mittels einer Pille zu dopen, wenn diese frei verfügbar und ohne Nebenwirkungen wäre. Als Ursache dafür hat Andreas Franke, Koordinator der Studie, die aktuelle Leistungsgesellschaft ausgemacht, in der sowohl in der Schule, als auch an der Universität und im Beruf große kognitive, also geistige Leistungen, erwartet werden. Franke und der Leiter der Studie, Professor Klaus Lieb, warnen dennoch entschieden davor, der kognitiven Leistungsfähigkeit mit Gehirndoping auf die Sprünge zu helfen und lehnen eine Liberalisierung von Psychostimulantien ab. In ihrem Buch „Warum wir nicht alles schlucken sollten“ erklären sie ihre Haltung, indem sie auf diverse Gefahren

Lieber Ritalin als Schokolade

GEHIRNDOPING 80 Prozent der Schüler und Studenten sind zum Aufputschen bereit



Doping fürs Gehirn statt Schokolade und Traubenzucker?

Montage: Bartsch
Fotos: Fotolia/pdesign,
Fotolia/konradbak

des Hirndopings hinweisen. Erstens gebe es „praktisch keine nebenwirkungsfreien Substanzen“. Zweitens sei die Suchtgefahr gerade bei Substanzen wie Ritalin, das eigentlich zur Behandlung von ADHS genutzt wird, nicht zu unterschätzen. Und drittens befürchten Lieb und Franke, dass nach der Frei-

gabe von leistungssteigernden Substanzen ein „sozialer Druck“ zum Dopen entstehen könne. Um die Chancengleichheit zu wahren, könnten sogar Eltern unter Druck geraten, ihre Kinder zu „dopen“.

Die von den beiden Medizinern beschriebenen Gefahren decken sich durchaus mit dem

Ergebnis eines Selbstversuchs, den ein anonymer Student im Mai 2009 in der Wochenzeitung „Die Zeit“ veröffentlichte.

Hellwach und fokussiert

Darin räumt er zwar ein, dass Ritalin ihm dabei geholfen habe, „hellwach, fokussiert und diszipliniert“ zu sein, beschreibt aber auch die heftigen Nebenwirkungen. Zwanghaft und unentschlissen sei er geworden, hätte weder Hunger noch Durst gehabt und wenn die Wirkung nachließ, sei er unkonzentrierter als vorher gewesen und habe nur noch überlegt, wie er wieder an Ritalin kommen könne.

Dass Substanzen wie Ritalin zu einer Verbesserung der Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit führen können, bestreitet Franke nicht. Dennoch ist er überzeugt, dass diese Mittel keinen „durchschlagenden Effekt“ als Mittel gegen

Prüfungsangst, Konzentrationschwäche, Müdigkeit und Leistungsabfall haben. Da ihre „sehr geringen Verbesserungen“ durch die Nebenwirkungen ausgeglichen werden und oft sogar zu Leistungseinbußen führten. Und eine Pille, die wirklich die geistige Leistung steigert, „gibt es derzeit nicht und wird es auch auf absehbare Zeit voraussichtlich nicht geben“. Franke rät: „Ausreichend Schlaf und rechtzeitige Vorbereitung auf Prüfungen sind gute Alternativen, die möglicherweise effektiver sind als jedes pharmakologische ‚Hirndoping‘.“

MORGEN LESEN SIE

► Unser Extra Kultur.Lokal berichtet über den Wiesbadener Christoph von Bismarck, der dem Bundestag ein Gemälde seines Urgroßvaters Otto von Bismarck schenkt.

PHANTOMDEBATTE

► Während viele Wissenschaftler das Phänomen „Gehirndoping“ als aktuelles gesellschaftliches Problem wahrnehmen, gibt es auch Stimmen, die die Diskussion darüber als „übertriebenen Hype“, als „Phantomdebatte“ darstellen. Stephan Schleim etwa, der an der Universität Groningen Psychologie lehrt und eine Webseite zum Thema „Gehirndoping“ betreibt, weist darauf hin, dass die meisten Mittel, wie Ritalin oder Amphetamin, schon seit Jahrzehnten auf dem Markt sind. Es lasse

sich daher nicht erkennen, dass es plötzlich Mittel gebe, welche die Menschen wirklich schlauer machen und daher viel mehr Menschen zu diesen Medikamenten greifen lasse. Zwar sei es ein durchaus ernst zunehmendes Problem, wenn Menschen regelmäßig aus nicht-medizinischen Gründen Psychopharmaka nehmen, um etwa ihr Gemüt zu regulieren oder ihre Leistungsfähigkeit zu steigern, einen Gehirndoping-Boom kann Schleim allerdings nicht ausmachen.

DIE HEISSESTE WOCHE DES JAHRES: 05.-12. JUNI 2010.

Freude bringt den Sommer auf die Straße – mit besonders attraktiven Angeboten für unsere BMW Neu-, Dienst- und Vorführgewagen. Profitieren Sie zum Beispiel von nur 2,99 % effektivem Jahreszins beim BMW 116i BLACK AND WHITE* oder dem besonderen BMW Sunshine-Leasing* für BMW Cabrios und den BMW Z4 Roadster. Lernen Sie außerdem die neuesten Highlights aus der BMW Modellfamilie kennen, den neuen BMW X5, die neue BMW 5er Limousine und das neue BMW 3er Cabrio oder Coupé. In der Woche vom 05.-12. Juni 2010 bei Ihrem BMW Partner. Wir freuen uns auf Sie.

BMW NEU-, DIENST- UND VORFÜHRWAGEN ZU ATTRAKTIVEN ANGEBOTEN.

BMW EfficientDynamics
Weniger Verbrauch. Mehr Fahrfreude.

* Nähere Informationen zum BMW 116i BLACK AND WHITE oder zum BMW Sunshine-Leasing erhalten Sie bei Ihrem BMW Partner oder unter www.bmw.de/heissesteWoche. Abbildungen zeigen Sonderausstattungen. Verbrauchswerte BMW 116i BLACK AND WHITE: Kraftstoffverbrauch innerorts: 7,9 l/100 km, außerorts: 5,1 l/100 km, kombiniert: 6,1 l/100 km, CO₂-Emission kombiniert: 143 g/km. Als Basis für die Verbrauchsermittlung gilt der ECE-Fahrzyklus.

